

Feldübung vom Freitag, 15. Juni 2018

Wir trafen uns am Freitag um 18:30 Uhr beim Kirchgemeindehaus. Wir haben uns auf 2 Autos aufgeteilt und sind dann in Richtung Kirchgemeindehaus in Konolfingen losgefahren. Dort angekommen haben wir uns beim Eingang die jeweiligen Essens-cupons gekauft und haben uns als Verein an einem Tisch versammelt. Dort sind wir auch auf die beiden Samariterlehrer von unserem Verein gestossen, die bereits vor Ort waren. Das Abendessen war geschmückt von unseren Gesprächen und Witzen. Nach dem Essen ging es dann um 20:00 Uhr draussen weiter. Beim Essen hatten wir alle ein Stäbchen mit einem Bild daran erhalten. Zuerst wurden wir anhand der Farben eingeteilt und marschierten mit unserer «Bärenführerin» zu unserem Gebiet. Dort wurden wir dann anhand der Bilder auf den Stäbchen nochmals in 4 weitere Gruppen unterteilt. Unsere Gruppe bestand aus 4 Frauen. Ich und Therese aus dem SV Oberdiessbach, Eine Teilnehmerin vom SV Linden und Annalies aus Zäziwil und Umgebung. Der Zufall wollte es, dass Annalies, welche bereits vor vielen Jahren mit meinen Eltern im Samariterverein Steffisburg war, und ich es in die gleiche Gruppe geschafft haben und somit in diesem Jahr die Feldübung nicht nur beim anschliessenden Kaffeepausch gemeinsam durchlaufen konnten. Beim ersten Posten gab es ein sogenannter Wandtafel-Fussball, wie ich es von der Schule kenne. Unsere Viergruppe wurde in 2 Zweierteams unterteilt. Danach hatten wir 25 Fragen zu beantworten. Das Siegerteam bekam dann je einen Schokokuss. Das Verliererteam, dem ich angehörte, bekam einen Mini-Schokokuss. Dann ging es weiter zu Daniela, welche uns den Umgang mit einem Rollstuhlfahrer näherbrachte und uns aufzeigte, wie wir jemanden im Rollstuhl über die Treppe befördern oder anhand des Rutschbrettes oder der Drehscheibe vom Rollstuhl ins Auto und umgekehrt manövrieren. Ebenso musste, jedes Teammitglied einmal im Rollstuhl Platz nehmen um das Gefühl mitzuerleben, wenn der Rollstuhl angehoben und Rückwärts die Treppe hoch befördert wird. Beim nächsten Posten ging es darum, mit dem Dreiecktuch möglichst viele Verbandsarten zu zaubern. Wir haben uns jeweils zu zweit zusammengetan und einander Gegenseitig verbunden. Da Therese bereits viel länger Mitglied beim SV ist und somit über das grössere Wissen verfügte, durfte ich bei vielen dieser Varianten hinhalten. Mir wurden beide Augen, ein Auge, das Knie, und noch einiges Mehr verbunden. Es forderte uns sehr, an all diese Verbandsarten zu denken die es gibt und sie auch korrekt umzusetzen. Ich durfte die Armtrageschlinge machen und lernte noch wie ich die noch optimieren kann. Bei unserem Vierten und letzten Posten. Wurden wir aufgefordert kurz zu warten, und wenn wir dann etwas hören sollen wir dann hervorkommen und zu Hilfe eilen. Da ich nach dem Essen einige mulaschierte Personen wegmarschieren sah, vermutete ich schon, dass es nun etwas anspruchsvoller wurde als bisher. Dann nach einem Knall und fürchterlichem Geschrei machten wir uns los und fanden folgendes Szenario vor: Eine Person hatte Knallkörper angezündet, wobei etwas missglückte und sie im Gesicht an den Händen und Armen verbrannte. Ich stellte mich kurz vor, vorbei mir die Verletzte Person erklärte sie verstehe mich nicht, nachdem ich sie angeschrien hatte, wechselte ich dann die Seite um von links in Ihr Ohr zu schreiben. Sie erklärte mir dann jetzt sei besser und sie würde mich verstehen. Ich sprach kurz mit Ihr machte mich dann auf den Weg zu Käthi, bei welcher ich dann alarmieren konnte. Danach kehrte ich zu meinem Team und der Verletzten zurück und erklärte ich habe alarmiert und die Rettungskräfte werden ca. in 20 Minuten eintreffen. Mein Team hatte während meiner Abwesenheit bereits ein Becken mit Wasser gefüllt und die verletzte aufgefordert Ihre Hände dort rein zu halten und ihr anhand eines nassen Dreiecktuchs das Gesicht versucht zu kühlen. Nachdem wir feststellten, dass wir nur dieses eine Dreiecktuch haben, haben wir uns dazu entschieden, dieses gut auszuwringen und damit der Verletzten die Augen zu verbinden, da sie Fremdkörper im Auge hatte. Aufgrund ihrer Mitteilung, es sei sehr unbequem (sie sass auf Steinen) haben wir Sie dann auf eine Betonbank deplatziert. Wir haben eine Jacke von uns unterlegt, damit sie keine kühlen

Oberschenkel bekommt. Da sie dann klagte es sei kalt wurden weitere Jacken und Strickjacken von uns eingesetzt um die Verletzte zu wärmen.
An dieser Stelle wurde die Übung beendet und Andrea teilte uns mit wie sie sich als Verletzte Person fühlte und was wir hätten besser machen könnten. Auch Käthi, die Samariterlehrerein, beurteilte unser Handeln und gab uns Tipps für das nächste Mal mit. Hätten wir die Umgebung besser angeschaut, hätten wir eine «Wärmedecke» gefunden, welche wir hätten einsetzen können. Im Notfall hätten wir Kleidungsstücke zur Verfügung die wir hätten nass machen können umso weiterhin das Gesicht der Verletzten Person zu kühlen. Ebenso wäre es besser gewesen, wenn wir die verletzte Person nicht auf der Bank, sondern direkt neben der Wasserstelle hätten deponiert.
An diesem Abend habe ich etwas ganz Wichtiges gelernt: Bei einer Person mit schweren Verbrennungen muss man vorsichtig sein mit dem kühlen der Wunden. Es besteht die Gefahr, dass der Patient unterkühlt, dies aus dem Grund, dass durch die Verbrennung ein sogenannter Schutzmechanismus ausgelöst wird, welcher dem Körper das Wasser entzieht. Ist man sich dessen nicht bewusst und kontrolliert nicht zwischendurch die Körpertemperatur und das Kälteempfinden des Patienten, kann es sein, dass man diesen unterkühlt!
Im Anschluss an die 4 Posten liefen wir gemeinsam zum Kirchgemeindehaus zurück wo wir auf die anderen Teams trafen. Dort versammelten wir uns teilweise vereinsweise oder durchmischt nochmals und genossen Kaffee und Kuchen, etc. Während wir gemütlich bei unseren Getränken sassen wurden wir für die Verlosung der Tombola unterbrochen. Als Preise gab es Blumen- und Gewürz Stöckli, welche beim Abendessen als Tischdeko dienten. Ich hatte mit meinen 4 Tombola-losen das Glück mit der Nummer 164 ein Peterli-Stöckli zu gewinnen. Einige Gespräche verabschiedeten wir uns und fuhren zusammen wieder nach Hause.

Text: Marina, 28, Mitglied vom Samariterverein Oberdiessbach